

Fraunhofer-Institut IKTS

Hermsdorf



GEWERS PUDEWILL

Projektteam: Philip Brüggemann,
Georg Gewers, Alexander Mendel-
sohn, Frank Michael, Jan Parth,
Henry Pudewill
Schlesische Straße 27
10997 Berlin / Germany
T +49.30.69 59 880-0
F +49.30.69 59 880-15
info@gewers-pudewill.de
www.gewers-pudewill.de

Fotograf: HG Esch / copyright Fotos:
Gewers Pudewill, HG Esch



**Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme IKTS Hermsdorf
Neubau von Labor-, Büro- und Technologiefächren**

Das in die Fraunhofer-Gesellschaft aufgenommene neue Institut für keramische Technologien und Systeme weist am Standort Hermsdorf eine dynamische Entwicklung auf und macht eine identitätsstiftende Erweiterung notwendig.

Ein langer zweigeschossiger Baukörper nimmt die verschiedenen Abteilungen und Sonderfunktionen auf. Die Fassade ist das verbindende Element des Gebäudeentwurfs und stellt einen besonderen gestalterischen Bezug zur inhaltlichen Aufgabe des Institutes dar. Ein helles, elegantes Gebäude wird bereits von der Autobahn her wahrgenommen und steht für Innovation, Forschung und den Umgang mit Keramik – die Themen der Fraunhofer Gesellschaft in Hermsdorf.

Städtebau / Grundkonzept

Eine heterogene Ausgangslage kennzeichnen Umgebung und Lage des Grundstücks. Die nähere Grundstückssituation wird

geprägt durch den IKTS Bestand im Norden, bestehend aus drei Gebäuden und einer großflächigen industriellen Bebauung. Die Geschossigkeit des Neubaus wurde aus mehreren Gründen vorerst auf zwei Vollgeschosse beschränkt. Zum einen gibt es den Nutzern die Möglichkeit, Umnutzungen, Umstrukturierungen möglichst auf einer bzw. maximal zwei Ebenen umsetzen zu können. Ein weiterer, gerade im Bereich der Wissenschaft und Forschung wesentlicher Aspekt ist die einfache Möglichkeit gewollter und zufälliger Kommunikation der Mitarbeiter untereinander. Durch den zentralen Eingang, der auch als interner Verteiler funktioniert, bleiben die maximalen Wege überschaubar. Aus diesen städtebaulichen, gestalterischen und funktionalen Erwägungen ergibt sich ein relativ flaches Gebäude, das einerseits möglichst nah am Bestand angesiedelt werden sollte und noch ausreichend Reservegrund für künftige Erweiterungen belässt.

Eine sehr wichtige städtebauliche Grundsatzentscheidung war die Beruhigung aber auch Fortführung der bestehenden Grundstruktur. Vor diesem Hintergrund wurden die vorhandenen Winkel aufgenommen und ergeben daher selbsterklärend den Gebäudevorschlag. Die funktionale Parallelogrammform schafft es hier





in einer eleganten Art und Weise den Bestand mit einem neuen Konzept zu verbinden.

Gebäude / Architektur

Das Gebäude folgt zunächst ausschließlich funktionalen Gesichtspunkten in der Aufteilung und den Abläufen. Ein zentraler Eingangsbereich mit zurückhaltender Repräsentationsfunktion für Kunden und Partner verknüpft die drei Technologiekomplexe im Erd- und Obergeschoss und bindet visuell wie räumlich den Bestand an. In diesen zentralen Bereich münden die Wegebeziehungen aller drei Komplexe und des Bürobereichs - dort liegen auch die wichtigen Sozialfunktionen wie Besprechungsräume, der große Pausenraum und Teeküchen. Die drei Technologiekomplexe sind für sich klar abgegrenzt voneinander und funktionieren autark. Da es sich bei den im Gebäude nachzuweisenden Funktionen nicht um ein klassisches reines Laborgebäude, sondern um eine sehr komplexe Kombination unterschiedlichster Nutzungen handelt, wurde ein Konstruktionsraster gewählt, das eine problemlose Umnutzung von Laboren zu Büros oder umgekehrt zulässt. Die Umwidmung von Flächen als erster Schritt vor

einer Erweiterung stellt heute schon einen wesentlichen Aufgabenbereich beim Gebäudemanagement der Fraunhofer-Institute dar.

Die Fassade ist das verbindende Hauptelement des Gebäudeentwurfs und stellt auch einen gestalterischen Bezug zur inhaltlichen Aufgabe des Institutes dar. Sie besteht aus feingliedrigen horizontalen Bändern, die aus hellem Keramikbaustoff bestehen, und je nach Nutzung der Räume dichter oder lockerer angeordnet werden.

Nutzungen

Die drei Technologie-Komplexe

- Oberflächentechnik für Faserverbundwerkstoffe
- Reaktions- und Umweltverfahrenstechnik
- Optokeramische Werkstoffe und Systeme

sind aufgrund der technischen und prozessspezifischen Besonderheiten räumlich voneinander getrennt. Durch die Konfiguration des Gebäudes wird es dennoch ermöglicht, dass sich räumliche und organisatorische Veränderungen innerhalb der einzelnen Bereiche aber auch untereinander bei gleichzeitiger Beachtung





der technologischen Trennung problemlos umsetzen lassen. Notwendige Nebenfunktionen, wie z.B. die Schwarz/Weiß-Umkleide als Zugang zum Reinraumbereich wurden ausreichend und funktional angemessen berücksichtigt, um hier einen optimalen, die Reinheitsklassen einhaltenden, Ablauf zu gewährleisten. Da For-

schung und Innovation immer auch stark vom Austausch und der Kommunikation leben, wurden dafür wesentliche Funktionen zentral um den mittigen Eingangsbereich angeordnet. Diese sozialen Treffpunkte sind beispielsweise die Pausenräume, Besprechungsräume, Teeküchen und die Wartezone im Erdgeschoss.